

100 Jahre Groß-Berlin

- Brief aus Berlin Nummer 12 -

Zum 1. Oktober 2020

Ihr Lieben,

erlaubt uns bitte noch einmal aus unserem „Brief aus Berlin # 1“ zu zitieren:

„Nachdem die Eismassen der letzten Eiszeit langsam aus dem heutigen Stadtgebiet von Berlin verschwanden hinterließen sie eine sandige und hügelige Landschaft, in der das ablaufende Wasser einige Urstromtäler bildete, die aber mitnichten derart gigantische Ausmaße wie die Fjorde in Norwegen oder die Alpentäler hatten. Die höchste natürliche Erhebung im Stadtgebiet überragt das Niveau der Havel gerade einmal um knapp hundert Meter.

In den letzten achthundert Jahren haben sich zunehmend Menschen für diesen Flecken Erde interessiert. Es begann mit bescheidenen Dorfgründungen und dann plötzlich einer rasanten Bevölkerungsentwicklung als die preußischen Könige hier die Stadt- und Landschaftsplanung in die Hand nahmen.“



Das abfließende Wasser der Eismassen hat letztendlich Rinnen ausgespült, die sich bis heute als Flussläufe durch das Stadtgebiet ziehen. Aus dem Südosten her kommt die Spree, die ihre Quellen im Lausitzer Bergland an der heutigen tschechischen Grenze hat. Sie ist 400 Kilometer lang und mündet in Spandau in die Havel.

Die Havel wiederum entspringt in der Mecklenburgischen Seenplatte und durchfließt das heutige Berliner Stadtgebiet von Norden nach Süden, von Heiligensee in Richtung Potsdam. Dann fließt sie westwärts und mündet westlich von Havelberg in die Elbe. Sie hat eine Länge von 334 Kilometern.

Vom Süden fließt die Dahme nach Berlin. Sie entspringt südöstlich der gleichnamigen Kleinstadt Dahme in Brandenburg. Nach nur 95 Kilometern vereinigt sie sich bei Köpenick mit der Spree.



Der Berliner Naturraum mit Ortsgründungen
 aus: Harms Berliner Grundschulatlas, List-Schroedel 1991
 (Die schwarze Linie stellt die Stadtgrenze des heutigen Berlin dar.)

Nördlich des Urstromtales der Spree liegt der Höhenzug des Barnim und südlich der des Teltow. Aus dem Barnim münden drei kleinere Gewässer im Berliner Stadtgebiet in die Spree. Das östlichste ist die Wuhle, welche ebenfalls bei Köpenick in die Spree fließt. Das mittlere ist die Panke. Diese durchquert unter anderem Pankow und mündet am Wedding in die Spree. Das nördlichste ist das Tegeler Fließ, welchem der Brief aus „Berlin # 1“ gewidmet war.

Urkundlich erwähnt wurde im Jahre 1197 als erstes die Burg Spandau am Zusammenfluss von Spree und Havel. Ebenso entstand eine Siedlung an der Mündung der Dahme in die Spree. Hier weist das älteste bekannte Dokument im Jahr 1207 die Burg Köpenick aus.

Die Siedlungen Kölln und Berlin an der Spree wurden urkundlich das erste Mal 1237 bzw. 1244 genannt. Sie lagen verkehrsgünstig an einem guten Übergang über die Spree, die hier eine Insel bildet. Hier sollte später das Zentrum von Berlin entstehen.

Die meisten Dörfer im heutigen Stadtgebiet wurden zwischen 1200 und 1400 das erste Mal erwähnt. Sie lagen mehrheitlich in den Höhenzügen des Barnim und des Teltow, wohingegen im feucht-sumpfigen Urstromtal noch relativ wenige Dörfer lagen. Einige Siedlungen erhielten Stadtrechte.



Die Dorfkirche im alten Fischerdorf Rahnsdorf (1375) steht mitten auf dem Dorfanger. Rundherum ist sie von denkmalgeschützten alten Fischerhäusern umgeben. Über die erste Kirche an diesem Standort wurde 1589 berichtet. Der heutige Bau entstand 1886/87 im Rundbogenstil der späten Schinkelschule. Die Straße um die Kirche heißt nach wie vor „Dorfstraße“.



Im 1293 erstmals erwähnten Dorf Wilmersdorf bildet der Dorfanger die Wilhelmsaue, wie sie bis heute heißt. Diese hat heute einen hohen und dichten Baumbestand, so dass es keinen freien Blick auf die heutige Auenkirche gibt.

Die erste Kirche an diesem Platz war vermutlich aus Holz gebaut. Später entstand an dieser Stelle eine mittelalterliche Kirche auf rechteckigem Grundriss. Diese wurde 1766 durch Feuer zerstört. Die Fundamente sind aber noch erhalten.

Der Nachfolgebau von 1772 musste gegen den Widerstand der Gemeinde 1895 dem Neubau der neugotischen Kirche weichen, die wegen der schnell wachsenden Gemeinde notwendig wurde.

Jedes Dörfchen hatte seine eigene Kirche, die oft auf dem Dorfanger stand. Bei den Straßendörfern stand sie auch gelegentlich am Straßenrand. Die meisten Dorfkirchen existieren heute noch. Und wenn man genau hinschaut, erkennt man inmitten der Metropole immer noch die Überbleibsel der Dorfkerne. Teils wurden die kleinen Dorfkirchen aus Feldsteinen mit hölzernen Türmen später durch neue und größere Kirchen ersetzt, teils wurde unweit der alten Dorfkirche ein neues Gebäude errichtet, welches der rasant wachsenden Bevölkerung gerecht werden sollte.

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich der industrielle Ballungsraum Berlin weitgehend ohne koordinierende Stadt- und Infrastrukturplanung. Der Berliner Oberbürgermeister Artur Hobrecht schlug 1875 vor, aus den Städten Berlin, Charlottenburg, Spandau, Köpenick sowie aus den Landkreisen Teltow und Niederbarnim eine „Provinz Berlin“ zu gründen. Bereits im Jahr 1862 hatte er mit dem nach ihm benannten Hobrecht-Plan eine Blaupause vorgelegt, nach der regionsübergreifend Maßstäbe für eine Bauentwicklung einer Metropole geschaffen wurden. Dieser Plan wurde die Grundlage für die weitere Stadtentwicklung im gesamten Großraum Berlin.



Das erstmalig 1239 erwähnte Dorf Lietzow am Ufer der Spree hat seine Bedeutung verloren, als 1695 mit dem Bau des Charlottenburger Schlosses begonnen wurde. Hier entstand eine vollständig neue Besiedelung und bereits 1705 wurde die Stadt Charlottenburg gegründet. Unmittelbar hinter dem Rathaus Charlottenburg liegt der Dorfanger „Alt-Lietzow“, auf dem nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg seit 1961 die moderne Evangelische Kirche Alt-Lietzow steht.



Das Dorf Giesensdorf (1299) kann man heute überhaupt nicht mehr erkennen. Entlang des Dorfangers verläuft der Ostpreußendamm mit sechs Fahrstreifen und in ihn mündet die Osdorfer Straße mit vier Fahrstreifen. Die aus Feldsteinen errichtete Kirche liegt versteckt hinter einer Mauer an der Kreuzung. Sie stammt aus dem 14. Jahrhundert. Da sie 1943 ausgebrannt ist, wurde sie nach dem Krieg ohne den ursprünglichen verbretterten Dachstuhl wieder aufgebaut.

Die Notwendigkeit der weiteren Koordination wurde durch die Gründung eines Zweckverbandes im Jahr 1911 vorangetrieben. Der Großraum hatte inzwischen eine Bevölkerungszahl von 3,8 Millionen erreicht. Im Jahr 1920 wurde mit dem „Gesetz über die Bildung einer neuen Stadtgemeinde Berlin“ beschlossen, die umliegenden Städte, Landgemeinden und Gutsbezirke einzugemeinden. Dieses Gesetz trat zum 1. Oktober 1920 in Kraft. Somit hat Berlin seine heutigen Grenzen genau vor 100 Jahren angenommen.

In diesem „Brief aus Berlin“ zeigen wir mit den Fotos einige der alten Dorfkerns mit ihren Dorfkirchen, die noch heute in der globalisierten modernen Metropole Berlin zu finden sind. Die Hauptstraßen vieler Dörfer wurden nach der Eingemeindung umbenannt. So heißen

viele heute Alt-Marzahn, Alt-Tegel oder Alt-Heiligensee, während die Straße vor unserer Haustür eine der wenigen verbliebenen „Hauptstraßen“ ist.



Auf dem Dorfanger in Lichterfelde (1375) stehen mitten im Verlauf des Hindenburgdamms gleich zwei Kirchen.

Die alte Dorfkirche stammt aus der Gründungszeit des Dorfes. Sie wurde aber mehrere Male umgebaut. - Als die Einwohnerzahl von Lichterfelde auf über 10.000 anwuchs, wurde auf dem Dorfanger die Pauluskirche in norddeutscher Backsteingotik gebaut. Sie wurde im Jahr 1900 eingeweiht.



Die Dorfkirche von Zehlendorf (1242) bringt man heute gar nicht mehr mit dem Dorfanger in Verbindung, weil sie auf der anderen Seite der sechsstreifigen Potsdamer Straße liegt. Die ursprüngliche Kirche wurde im siebenjährigen Krieg zerstört. An ihrer Stelle wurde im Jahr 1768 eine achteckige Barockkirche gebaut. Auch in Zehlendorf wurde 1903 eine große neue Kirche in Backsteingotik errichtet. Diese steht 200 Meter entfernt in der Kirchstraße.



Auf dem alten Dorfanger in Lichtenberg (1364) steht als Solitär die aus der Gründungszeit des Dorfes stammende Kirche. Auch diese wurde im Laufe der Jahre wiederholt beschädigt und wieder saniert.

Wer dieses friedliche Bild sieht kann nicht erahnen, wie viel Verkehr auf der durch den Anger geteilten Möllendorffstraße vorbei fließt. Schließlich handelt es sich um eine der zentralen Durchgangsstraßen durch den Bezirk.

Alle Kirchen auf diesen Bildern liegen im Berliner Stadtgebiet, teils sogar in sehr zentraler Lage.

Trotz zweier Weltkriege und der Aufteilung Deutschlands hat sich an den Grenzen von Groß-Berlin in den vergangenen 100 Jahren bis auf marginale Korrekturen keine Änderung ergeben. Zwischen West-Berlin und der DDR hat es lediglich einige kleine Gebietsaustausche gegeben um Exklaven anzuschließen.

Mit herzlichen Grüßen

Emmanuel + Greta



Die dörfliche Idylle in Alt-Marzahn (1300) trägt. Das alte Dorf ist sehr gut erhalten. Die evangelische Dorfkirche auf dem Anger wurde 1869-1871 als neugotische Backsteinkirche gebaut. Aber rundherum stehen die Hochhäuser der 1977 gebauten ersten Großsiedlung Ost-Berlins in Plattenbauweise. Nur wenige Hundert Meter weiter kann man durch die inzwischen fast ausgestorbene „Marzahner Promenade“ spazieren, deren Geschäfte seit der Eröffnung der Mega-Shopping-Mall „Eastgate Berlin“ im Jahr 2005 kaum noch mithalten können.